

Notizen zur Predigt vom 10. Dezember 2023

2. Advent

Lukas 21, 25 – 33: «Die Zeichen für das Kommen des Menschensohnes»

25 Und es werden Zeichen erscheinen an Sonne und Mond und Sternen und auf Erden ein Bangen unter den Völkern, die weder ein noch aus wissen vor dem Tosen und Wogen des Meeres. 26 Und den Menschen schwindet das Leben vor Furcht und in banger Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen. Denn die Himmelskräfte werden erschüttert werden. 27 Und dann werden sie den Menschensohn kommen sehen auf einer Wolke mit grosser Macht und Herrlichkeit. 28 Wenn aber das zu geschehen beginnt, richtet euch auf und erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung naht.

Das nahe Ende

29 Und er erzählte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle anderen Bäume! 30 Wenn sie ausschlagen, und ihr seht es, wisst ihr von selbst, dass der Sommer schon nahe ist. 31 Genau so sollt ihr, wenn ihr dies alles geschehen seht, wissen, dass das Reich Gottes nahe ist. 32 Amen, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bevor dies alles geschieht. 33 Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.

Liebe Gemeinde

Worauf warten wir?

Das ist eine Frage.

Und zugleich ein Appell.

Worauf warten wir?

Beginnen wir mit der Frage, die uns hier gestellt ist: *Worauf warten wir?*

Im Advent warten wir auf das Weihnachtsfest, das hell leuchten soll in unseren Wohnzimmern - und in unseren Herzen.

Fein duften soll es von überall her.

Die Lichter brennen, die Sterne glitzern.

Die Geschenke sind akkurat eingepackt.

Kinderaugen glänzen.

Lieder werden gesungen.

Geschichten erzählt.

Und wenn wir Glück haben, schneit es ein wenig - und ein stiller Zauber legt sich über die ganze Welt.

Von weitem hören wir die Glocken läuten - von einem Kirchturm hier und einem Kirchturm dort.

Worauf warten wir?

Geht die Sehnsucht nicht noch viel tiefer?

Erwarten wir nicht *mehr* also bloss ein paar feierliche Stunden?

Kaum sind die Kerzen erloscht,

kaum ist das Festmahl vorbei kehrt der Alltag wieder.

Sollte dies alles gewesen sein?

Hat sich der ganze Aufwand gelohnt - und wenn ja: wozu?

Worauf warten wir?

Worin liegt die Botschaft der Weihnachtsgeschichte?

Was will uns Gott sagen, wenn Er uns in der Krippe begegnet?

Worin besteht das Evangelium, die frohe Botschaft,

die unser Leben durchdringt und alles verändert?

Worauf warten wir?

Gott ganz nahe.

Stallgeruch.

Menschen in Not.

Verschlossene Türen. Kälte. Dunkelheit.

Engel bei den Hirten.

Himmlische Chöre.

Die Geburt eines Kindes.

Schutzlos. Und doch behütet.

Worauf warten wir?

Heute, am zweiten Advent geht unser Blick nicht nur zurück,

sondern nach vorne, nach oben,

denn es heisst: *«Erhebt eure Häupter. Richtet euch auf.»*

Der, der einstmals gekommen ist,

ist auch der, der da kommt.

Der da kommen wird.

Wir leben in der Spannung zwischen dem,
was einmal gewesen ist
und dem, was einmal sein wird.

Woher (...), wohin (...)?
Gewiss berechnete Fragen.
Doch was hat dies mit dem «Hier und Jetzt» zu tun?

Worauf sollen wir warten?
Der Blick zurück: romantisch verklärt.
Der Blick nach vorne: irritierend, verstörend, unreal.
Was können wir glauben?
Was dürfen wir hoffen?
Was hat dies alles mit uns zu tun (...)?

Und wenn es gar nicht um das Gestern geht
und um das Morgen?
Was wäre, wenn sich Gott nicht in ferner Distanz hielte,
sondern es ernst meint mit dem Nahe-Sein?
Was wäre, wenn wir die göttliche Geburt und die Gotteskindschaft
nicht nur auf Jesus, sondern genauso auf uns beziehen würden?
Will Gott nicht auch in dir und in mir geboren werden?

Worauf warten wir?
Haben wir es hier nicht einfach mit Modalitäten Seines Kommens zu tun?
Geht es vielleicht gar nicht so sehr um das Gestern und um das Morgen,
sondern vielmehr um das Jetzt, um das «Hier und Heute»?

Gott will heute in dir Wohnung nehmen.
Worauf wartest du!
Advent ist mehr als Erwartung.
Advent heisst wörtlich übersetzt «Ankunft».
Nicht gestern, nicht morgen, sondern jetzt.
Präsens.
Nicht Vergangenheit.
Und auch nicht Zukunft.

Gott redet heute zu uns – und nicht nur aus weiter Ferne.

Wir warten, dass Gott redet.

In der Stille.

In der Besinnung.

Im Unterbruch des Alltäglichen.

Im Miteinander Feiern.

In der Begegnung mit Christus und dem Wie seines Kommens.

Wir warten, dass Er zu uns redet.

Wir warten, dass wir teilhaben an der Geschichte seines Heils.

Die Stunde ist jetzt. Sein Kommen ist nahe.

Immer – zu jeder Zeit – will Er bei uns sein.

Amen.

Pfarrer Thomas Mory